© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

No. 1. Januar 1905.

Nachrichtsblatt

der deutschen

Malakozoologischen Gesellschaft.

Siebenunddreissigster Jahrgang.

Das Nachrichtsblatt erscheint in vierteljährigen Heften.
Abonnementspreis: Mk. 6.—.
Frei durch die Post im In- und Ausland.

Briefe wissenschaftlichen Inhalts, wie Manuskripte u. s. w. gehen an die Redaktion: Herrn **Dr. W. Kobelt** in Schwanheim bei Frankfurt a. M.
Bestellungen, Zahlungen, Mitteilungen, Beitrittserklärungen u. s. w. an die Verlagsbuchhandlung des Herrn **Moritz Diesterweg** in Frankfurt a. M.
Ueber den Bezug der älteren Jahrgänge und der Jahrbücher siehe Anzeige am Schluss.

Mitteilungen aus dem Gebiete der Malakozoologie.

Zwei Nachrufe.

Die Schlussnummer des sechsunddreissigsten Jahrganges hat unseren Mitgliedern die Nachricht von zwei schweren Verlusten gebracht, die unsere Gesellschaft und die Malakozoologie erlitten haben. Der Begründer und Vorsitzende unserer Gesellschaft, David Friedrich Heynemann, ist am 15. Oktober im Alter von 75 Jahren sanft entschlafen. Künstler von Natur, aber ebenso sehr auch eifriger Naturforscher und Sammler, Kaufmann von Beruf, hat er es verstanden, die verschiedenen Seiten seines Wesens gleichmässig und gleich gründlich auszubilden und sich eine geachtete Stellung zu erwerben unter seinen Berufsgenossen, wie unter den Künstlern, den Numismatikern, den Naturforschern, und unter den letzteren weit über die Grenzen seiner Vaterstadt hinaus.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Heynemann war am 24. Mai 1829 in Hanau geboren. Der Vater, Goldschmied von Beruf, aber später Kaufmann geworden, war in naturwissenschaftlichen Kreisen wohl bekannt als Tierliebhaber und besonders als Vogelliebhaber, bei dem man immer Stubenvögel fand, die zu den feinen und seltenen gehörten. Durch ihn wurde der begabte Sohn schon früh an das Beobachten der Natur gewöhnt. Den grössten Einfluss auf denselben übte aber ein Nachbar des Hauses, der Pfarrer Trinthammer, aus, auch ein Naturforscher, den das Schicksal in den Chorrock gezwängt hatte. Mit einem gleichaltrigen Sohne desselben — das Jahr 1848 hat ihn nach Amerika verschlagen und er ist dort als Farmer bei Milwaukee früh gestorben — und einem Dritten im Bunde, Heinrich Haes, der in England als Kaufmann lebt, sammelte H. was zu sammeln war. Gerne hätte er studiert oder wäre Künstler geworden, aber der Vater hatte ihn zum Kaufmann bestimmt, und nach dessen frühem Tode konnte vom Studium keine Rede mehr sein. Heynemann trat, nachdem er zwei Jahre in dem Geschäft eines Onkels in England zugebracht, in das bekannte lithographische Geschäft von Dondorf, dann in das Merceriewarengeschäft von C. Mettenheimer, in welchem er in verhältnismässig kurzer Zeit eine leitende Stellung erwarb, die er bis zur Auflösung des Geschäfts beibehielt. Später übernahm er die Zentralagentur der Vereinigten englischen Nähfadenfabriken und hat dieselbe bis zu seinem Ende geführt. Im Jahre 1857 verheiratete er sich mit Elise Bauer. Es war ein förmlicher Roman, bis es ihm, dem „hergeloffenen“ Hanauer, gelang, die „Borgersdochter“ zu erringen; fast wäre er ob dieser „Unverschämtheit“ aus der „freien“ Reichsstadt ausgewiesen worden. Die Ehe war eine äusserst glückliche und mit fünf Kindern gesegnet, an denen die Eltern ihre Freude erlebten. Das Leben floss ruhig dahin, ohne besondere äussere Schicksale.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Arbeitskraft blieb sich gleich; erst in den letzten Jahren mahnten einige Schwindelanfälle zur Vorsicht, aber noch bis zur letzten Zeit konnte man den rüstigen, geistesfrischen Alten in seinen Mussestunden an der Staffelei finden und es war ihm beschieden, von seiner letzten malakologischen Arbeit über die Verbreitung der Nacktschnecken noch den ersten Druckbogen zu sehen. Am ersten Oktober machte er mit mir noch einen anderthalbstündigen Gang durch den Schwanheimer Wald, zwei Tage später kamen die Schwindelanfälle wieder und am 15. Oktober schlummerte er sanft und ruhig ein.

Wann und wie Heynemann zum Studium der Mollusken und namentlich der damals arg vernachlässigten Nacktschnecken gekommen, habe ich nie recht erfahren.*) Jedenfalls hatte er schon in Hanau, wo damals die Wetterauische Gesellschaft für Naturkunde eine lebhafte Tätigkeit entfaltete, gesammelt. In Frankfurt fand er das neu erwachte Leben vor, das zur Gründung des „Vereins für naturwissenschaftliche Unterhaltung“ und zur Wiederbelebung der „Senckenbergischen naturforschenden Gesellschaft“ führte und er verstand es rasch, sich in den betreffenden Kreisen Geltung zu verschaffen. An der Gründung des Vereins für naturwissenschaftliche Unterhaltung nahm Heynemann schon lebhaften Anteil. Im Jahre 1860 veröffentlichte er in den Malakozologischen Blättern seine erste Arbeit; sie behandelte das Vorkommen des damals noch kaum aus Deutschland bekannten *Limax variegatus.* Von da bis 1885 folgten sich eine ganze Reihe von Schriften, welche den Namen Heynemann zu einem der geachtetsten auf dem Gebiete der Nacktschneckenkunde machten.

Seit dem Anfang der sechziger Jahre trug sich H. mit

*) Nach einer Mitteilung von unserem gemeinschaftlichen Freunde Jaenicke war es das Studium von Johnsons Introduction into Conchology, das den Anstoss gab.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dem Gedanken, die deutschen Malakozoologen, deren Zahl ja damals noch sehr viel grösser war als heute, zu einer Gesellschaft zu vereinigen. Ueberhäufung mit Arbeit liess ihn den Plan immer wieder hinausschieben. Erst als die Belgier den Gedanken aufnahmen und eine belgische Gesellschaft gründeten, entschloss er sich voranzugehen. Ich hatte gelegentlich der in Frankfurt 1867 stattfindenden Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte seine Bekanntschaft gemacht und war von da ab in regem Verkehr mit ihm geblieben, der für mich als grünen Anfänger von der grössten Wichtigkeit war. Als ich im August 1868 wieder einmal durch Frankfurt kam, entwickelte er mir seinen Plan und erklärte sich bereit, sofort vorzugehen, wenn ich die Redaktion des Vereinsblattes und die Leitung des Tauschvereins übernehmen wollte. Dazu war ich gerne bereit. Kurz nachher bot sich mir die Gelegenheit, die Stelle eines Vereinsarztes in Schwanheim zu übernehmen und von da ab haben wir gemeinsam gearbeitet, bis der Tod ihn abrief.

Bis 1885 hatte Heynemann eine führende Stellung in der Nacktschneckenforschung eingenommen. Aber dem peinlich gewissenhaften Manne war es mehr und mehr unangenehm geworden, dass eine neue Richtung aufkam, welche die Untersuchungen auf die feinere Anatomie ausdehnte, ein Gebiet, auf welches er nicht folgen zu können glaubte. So entschloss er sich, der Malakozoologie Valet zu sagen; seine zusammenfassende Arbeit über die *nackten Landpulmonaten des Erdbodens* sollte ein endgültiger Abschied von den Nacktschnecken sein, aber sie war es doch nur teilweise. Zwar trat in seinen beiden letzten Jahrzehnten die stets gepflegte Oelmalerei, in welcher er Bedeutendes leistete, sodass seine Arbeiten gar manchmal mit denen seines Lehrers Hoefler verwechselt wurden, mehr in den Vordergrund, und der Sammeltrieb wendete

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sich der Numismatik zu, in welcher Heynemann auch bald sich eine angesehene Stellung erwarb. Aber bald überzeugte er sich auch, dass in einer Hinsicht wenigstens sein Zurücktreten eine Lücke gelassen hatte, und so entschloss er sich in den neunziger Jahren, seine Arbeit von 1885 wieder aufzunehmen und wenigstens bis zum Ende des Jahrhunderts fortzuführen. Es war ihm vergönnt, seinen Plan auszuführen, das Manuskript zu beenden; der erste gedruckte Bogen wurde ihm noch an das Sterbelager gebracht und er schied mit der Gewissheit, dass auch diese Arbeit nicht vergeblich gewesen sei.

Ausser in der Deutschen Malakozoologischen Gesellschaft hat Heynemann auch in der Senckenbergischen naturforschenden Gesellschaft eine sehr einflussreiche Stellung eingenommen. Zweimal hat er die Stelle des zweiten Direktors bekleidet und in den verschiedenen Kommissionen kam seine kaufmännische Schulung ebenso sehr zur Geltung wie seine vielseitige wissenschaftliche Bildung. Seit 1859 hat er der Gesellschaft als arbeitendes Mitglied angehört, seit 1884 war er Mitglied der Redaktionskommission; dass er, als der Neubau beschlossen war, in erster Linie in die Baukommission gewählt wurde, war selbstverständlich. Die künstlerische Gestaltung einer Denkmünze war seine letzte Sorge, der Entwurf eines grossen Oelbildes für das neue Museum, das Mammuth in unserer Gegend darstellend, stand auf seiner Staffelei, als der Tod ihm den Pinsel aus der Hand nahm.

Heynemann war eine hochbegabte Natur und von kindlich reinem, edlem Charakter, ein absolut zuverlässiger Freund, mild im Urteil, rastlos in seiner Tätigkeit, unermüdlich in der Durchführung dessen, was er einmal begonnen. Sein Andenken wird in Ehren bleiben bei allen denen, die ihn kannten, und die Deutsche Malakozoolo-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gische Gesellschaft wird ihren Begründer und ersten Vorsitzenden nicht vergessen.

Carl Eduard von Martens war in Stuttgart am 18. April 1831 als Sohn des württembergischen Kanzleirates*) Dr. Georg von Martens geboren, neben drei Töchtern der einzige Sohn. In seinem künstlerisch, naturwissenschaftlich und schriftstellerisch hoch bedeutenden Vater, — seine Reise in Italien war lange Zeit in vieler Hinsicht das Beste, was über die Halbinsel existierte und ist heute noch von Bedeutung, eine Fundgrube für den, der italienische Zustände vor hundert Jahren wirklich kennen lernen will — fand der schon früh eine ungewöhnlich geistige Begabung verratende Knabe den besten Führer, den man sich denken konnte. Er, der genaueste Kenner der Fauna und Flora Württembergs und selbst eifriger Schneckensammler, übertrug seine Liebhabereien schon früh auf den Sohn und der väterliche Einfluss war stark genug, um den des Gymnasiums zu überwinden. Der junge Eduard warf sich zwar auch mit Feuereifer auf das Studium der alten Sprachen, — die philologische Ader liess sich noch in den alten Tagen deutlich erkennen, — aber die Naturwissenschaft behielt die Oberhand. Wie Meissner**) in dem zur Feier des 70. Geburtstages von Martens verfassten Lebensbild, dem wir die tatsächlichen Angaben dieses Aufsatzes entnehmen, sagt, waren die Schnecken schon auf dem Gymnasium die Hauptbeschäftigung des Knaben, und die ganze Familie nahm an derselben teil. Namentlich die Lieblingsschwester Louise (gestorben 1894), eine hochbegabte Malerin, behielt das Interesse ihr ganzes Leben hindurch bei; ihr sind auch die

*) Für norddeutsche Leser sei hier bemerkt, dass der Titel Kanzleirat in Württemberg eine erheblich andere Bedeutung hat wie in Preussen.

**) Eduard von Martens, eine biographische Skizze. Im Achiv für Naturgeschichte 1901.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Illustrationen zu dem ersten grösseren Werke, die Mollusken der Reise nach Ostasien, zu danken. Ihre eifrige Teilnahme hat es aber wohl auch bewirkt, dass Martens seine nicht unbedeutende ererbte Anlage zum Zeichnen unausgebildet liess.

Neben den Schnecken wurden übrigens auch die Sprachen nicht vernachlässigt. Im Herbst 1849 konnte Martens die Universität Tübingen beziehen, wo er sich dem Studium der Medizin widmete. Ein selbständiges Studium der Naturwissenschaft gab es damals ja noch nicht, die Naturforscher der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts sind fast ausnahmslos Mediziner oder — ausgebrochene Theologen. Den Haupteinfluss auf ihn übte freilich der Paläontologe Quenstedt, aber als der Mediziner nach bestandenem Staatsexamen im Juni 1855 den Doktortitel erwarb, promovierte er mit der bekannten Dissertation „Ueber die Verbreitung der europäischen Land- und Süsswasser-Gastropoden". Von dem Dr. med. hat er nicht einmal Gebrauch gemacht. 1870 und 71 trat, wie er mir damals erzählte, die Frage an ihn heran, ob er sein medizinisches Wissen nicht den Verwundeten und Kranken zur Verfügung stellen solle, aber er habe sich doch nicht recht getraut. In richtiger Würdigung der Sachlage verlieh ihm auch 1872 bei der Habilitation die Universität Rostock den Dr. phil. h. c. Jedenfalls siedelte er schon bald nach der Promotion nach Berlin über, um Johannes Müller zu hören, kam aber auch sehr rasch in Beziehungen zu dem zoologischen Museum, dessen Direktor Liechtenstein sogleich seine Bedeutung erkannte und ihn schon am 1. November 1855 als Assistent an das zoologische Museum zog und ihm alsbald die Verwaltung der Molluskenabteilung übertrug.

Von da ab ist sein Leben mit dem Berliner zoologischen Museum und dessen Conchyliensammlung untrennbar verbunden, seine ganze Arbeitskraft diesem gewidmet gewesen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Auch seine Reisen haben im Interesse des Museums stattgefunden. So die Reise nach Italien in 1856, die er mit Vater und Schwestern zusammen machte, erst alte Familienerinnerungen im Venetianischen wieder aufzufrischen, dann die Halbinsel bis Neapel kennen lernend, in der glücklichen Zeit, wo man ein Land noch im Wagen durchfuhr und wirklich kennen lernen konnte. Dann die grosse Reise nach Ostasien, China und Japan, an Bord der Thetis, die ihm eine grosse Erweiterung seines naturwissenschaftlichen Horizontes und sehr reiche Ausbeute für das Museum brachte, ihn aber auch in überreichem Masse die Unannehmlichkeiten kennen lehrte, die einem Forscher durch die Teilnahme an einer Expedition erwachsen, deren Leitung kein Verständnis für seine Aufgaben hat und ihn als fünftes Rad am Wagen betrachtet. So trennte er sich am 16. März 1862 von der Thetis und bereiste selbständig Sumatra, Java, Celebes, die Molukken, Timor und Borneo. Erst Ende Dezember 1864 kehrte er nach Berlin zurück.

Die Bearbeitung der reichen Sammlungen nahm über ein Jahrzehnt in Anspruch. Das Leben war ein ruhiges Gelehrtenleben, in dem nur die erscheinenden Arbeiten als Etappen hervortreten. 1873 habilitierte er sich als Privatdozent, 1874 wurde er ausserordentlicher Professor, in 1887 erhielt er den Titel eines zweiten Direktors des zoologischen Museums, in 1898 wurde er Geheimer Regierungsrat. Von 1883—1887 war er interimistischer Leiter des Museums, auf die endgiltige Ernennung zum ersten Direktor und dessen vorwiegend bureaukratische Tätigkeit verzichtete er gerne; die Conchyliensammlung ging ihm denn doch über den Direktortitel.

Für die Sammlung konnte er, zu seiner eigenen und der sehr wichtigen Albers'schen Sammlung noch zwei der besten und bedeutendsten Privatsammlungen erwerben, die Dunker'sche durch Kauf, die Paetel'sche durch Schenkung.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Der Vereinigung dieser Sammlungen, ihre Durcharbeitung und die Anfertigung eines Kataloges der vereinigten Sammlungen hat Martens ein Lebensalter ununterbrochener Arbeit gewidmet. Leider hat er die Vollendung nicht erleben sollen; zu einer teilweisen Herausgabe konnte er sich nicht entschliessen. Freilich konnte er dem Katalog nur einen Teil seiner Zeit widmen. Namentlich seit dem Beginn der Kolonialära häuften sich in fast unheimlicher Weise die Sendungen aus Ost- und Westafrika, aus Neu - Guinea und den melanesischen Archipel. Die Wissenschaft dankt dem eine Anzahl vorzüglicher, stets die ganze Molluskenfauna des betreffenden Gebietes umfassende Arbeiten, aber Martens hat mir manchmal geklagt, dass er stets diese Einläufe durcharbeiten und einordnen müsse, und dadurch zu keiner rechten Arbeit komme. Das war freilich von seinem Standpunkte aus gesprochen. Andere Leute halten seine letzten Arbeiten: über die Weber'schen Süss- und Brackwasser-Mollusken aus dem indischen Archipel, über die Beschalten Weichtiere Deutsch Ost-Afrikas, über die Seychellen, über die Mollusken von Zentralamerika, für Muster von sorgfältig durchgearbeiteten Faunen und für „rechte Arbeiten" in der höchsten Bedeutung dieses Ausdruckes.

Auch diese Arbeiten stellten aber nur einen Teil der auf Martens ruhenden Arbeitslast dar. Wir dürfen nicht vergessen, dass er auch die höchste Instanz war, an die sich Jeder wandte, der nicht allein über Mollusken, sondern auch über andere zoologische Fragen etwas wissen wollte, und dass er mit unendlicher Geduld Auskunft gab über wichtige und unwichtige Fragen. Martens hatte dabei allerdings einen grossen Vorteil, der es ihm ermöglichte, über jede beliebige zoologische Frage sofort Auskunft zu geben: er hatte seine Kenntnisse nicht nur im Kopf, sondern auch wohlgeordnet auf dem Papier. Von Beginn

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

seiner wissenschaftlichen Tätigkeit an hatte er alles, was ihn irgend interessierte, — und das war so ziemlich das ganze Gebiet der Zoologie — aufgeschrieben und wohlgeordnet in kleine Mäppchen gelegt. Kam eine Frage, so brauchte er nur das betreffende Mäppchen herauszunehmen, um sofort orientiert zu sein. Gar mancher Zoologe hat von diesem „papiernen Gedächtnis“ Nutzen gezogen, auch Schreiber dieses in mehr als einem Falle.

Martens hatte trotz mancher Eigentümlichkeiten, die ihn zum Junggesellen prädestiniren zu schienen, das Glück gehabt, in Camilla Wagner eine Lebensgefährtin zu finden, wie sie passender für ihn nicht gedacht werden konnte. Ueber 30 Jahre hat er mit ihr in glücklichster Ehe gelebt; eine Tochter, auf welche die künstlerische Begabung der Familie sich vererbt hatte, krönte das Familienglück. Auszeichnungen und Ehrungen hat er nie gesucht; sie sind ihm trotzdem in reichem Masse zuteil geworden. Seine Arbeitskraft ist ihm bis zum letzten Augenblicke treu geblieben, es war ihm beschieden, die in seinen letzten Jahren begonnenen grösseren Arbeiten zu Ende zu führen, ein reiches glückliches Leben bis zu seiner natürlichen Grenze auszuleben. Ehre seinem Angedenken! Friede seiner Asche! — Ko.

Eine verschollene Campylaea.

Von
Dr. W. Kobelt.

Bei Philippi finden wir die Angabe, dass in der Umgebung von Piedimonte d' Alife, am Westabhang des Monte Mileto östlich von Neapel, *Helix Preslii* Rossm. vorkomme. Diese Angabe hat seither keine Bestätigung gefunden und wurde, obschon von Scacchi herrührend, mit einigem Zweifel betrachtet. Auch von mir, da ich in dem am Südostfuss derselben Gebirgsmasse gelegenen Cerreto

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Nachrichtsblatt der Deutschen Malakozoologischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: 37

Autor(en)/Author(s): Kobelt Wilhelm

Artikel/Article: Zwei Nachrufe: D.F. Heynemann, C.E.v.Martens 1-10